

Havuz Aslantaş – Karaseki – Tabal (Türkei)

Projektleitung:

Apl. Prof. Dirk Paul Mielke (Universität Münster)

Doç. Dr. Belgin Aksoy (Universität Bursa, Türkei)

Im September 2025 war unser kleines Team, bestehend aus Archäologen, Geologen und Geographen, im östlichen Zentralanatolien, im Becken von Kangal (Provinz Sivas) unterwegs.

Ausgangspunkt unserer mittlerweile vierten Kampagne des Geländesurveys war die vorwiegend eisenzeitliche Siedlung Havuz-Aslantaş, die auf dem beeindruckenden *Karaseki*, einem 67 km² großem Basaltplateau, liegt. Ein Ziel der Kampagne war es oberirdisch sichtbare Strukturen außerhalb des mächtigen Befestigungswalles genauer zu erfassen. Dabei konnten wir feststellen, dass sich die Siedlungsspuren Richtung Norden weiter als bisher vermutet ausdehnen. Zudem stießen wir in der südlichen Vorstadt auf ungewöhnliche Keramikfunde, die auf eine Produktion an dieser Stelle hinweisen. Im östlichen Bereich konnten wir weitere, zur Siedlung gehörende Tumuli dokumentieren. Etwa einen Kilometer nordöstlich, ebenfalls auf dem *Karaseki* gelegen, untersuchten wir eine zunächst nur geologisch auffallende Verdachtsstelle, die zu unserer Überraschung ein monumentales Gebäude offenbarte. Darüber hinaus fanden wir ausschließlich frühbronzezeitliche Keramik. Durch ihre räumliche Lage und Nähe zur Oberburg von Havuz-Aslantaş, die ebenfalls viel Keramik aus der Frühbronzezeit erbracht hat, erhält diese Fundstellen einen besonderen Stellenwert, der weiter untersucht werden muss.

Im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes „*Götterblick auf Tabal – Wiederentdeckung einer eisenzeitlichen Kulturlandschaft im Becken von Kangal (Türkei) mittels Fernerkundung*“ gelang es über Satellitenbilder noch vor der Kampagne über 150 potentielle archäologische Strukturen im Becken von Kangal zu erfassen. Die Arbeit mit Satellitendaten ist für diese Region sehr vielversprechend, denn infolge dünner Besiedlung und karger Landschaft, liegen hier optimale Erhaltungsbedingungen vor, wodurch oberirdisch außergewöhnlich viele Strukturen sichtbar sind. Obwohl wir nur einen Bruchteil der neuen Strukturen vor Ort erkunden konnten, wurden die Erwartungen übertroffen. Wir stießen auf gut erhaltene prähistorische, bronzezeitliche, eisenzeitliche und mittelalterliche Siedlungen, die nur darauf warten eingehender erforscht zu werden.

Im weiteren Verlauf der Kampagne machten wir uns Richtung Süden auf, nach Gürün. Hier liegt ebenfalls eine noch unerforschte Siedlung, die wir zuvor über die Satellitenbilder entdeckt hatten. Wenngleich dieser Bereich außerhalb unseres Surveygebietes liegt, konnten wir uns einen kurzen Besuch mit den dort zuständigen Archäologen nicht entgehen lassen. Das Besondere hierbei ist die räumliche Nähe zu einer im 19. Jh. entdeckten Felsinschrift. Die Inschrift datiert in das späte 12. Jh. und erwähnt die Erstbesiedlung einiger Orte. Diese konnten bisher nicht lokalisiert werden. Die neu entdeckte Siedlung ist 15 Hektar groß und datiert, wie Keramikfunde zeigten, in die Eisenzeit. Sie ist damit die einzige bekannte eisenzeitliche Großsiedlung im näheren Umfeld der Felsinschrift.

Der abschließende Höhepunkt ereignete sich wie üblich am letzten Feldtag. Etwa 20 km nordwestlich von Havuz-Aslantaş verläuft die sogenannte, bisher noch undatierte Kulmaç-Mauer auf der namensgebenden Bergkette. Über mindestens 12 km erstreckt sie sich von Südwesten nach Nordosten und orientiert sich dabei weitestgehend am Verlauf des Bergkammes. Gleichwohl sie zurecht ein Schwerpunkt unserer diesjährigen und auch der vorausgehenden Kampagnen war, zog uns am letzten Tag eine andere, zuvor per Fernerkundungsdaten entdeckte Mauer, direkt nördlich der Kulmaç-Mauer, auf dem Hang des Gebirges, in den Bann. Der Topografie zum Trotz, zieht sie sich halbkreisförmig durch die hügelige und unwirklich anmutende Landschaft. In nahezu geometrischer Perfektion, misst der Halbkreis einen erstaunlichen Durchmesser von 400 m. Auffällig saftig grüner Bewuchs deutet

auf Bachläufe und Wasserbecken hin. Auch das Toponym *Gözelertepe* (Quellhügel) macht die Besonderheit des Platzes deutlich. Nördlich und etwas außerhalb des Mauerverlaufes stießen wir auf einer kleinen Kuppe, mit offensichtlichen Bauresten auf eine große Menge hethitischer Keramik. Ob hier ein Zusammenhang vorliegt, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, wobei die räumliche Nähe zur hethitischen Ausgrabungsstätte Kuşaklı/Sarissa, welche nur 3 km entfernt liegt, auffällig ist. Unzweifelhaft ist jedoch, dass der rundliche Mauerverlauf keine normale Siedlung umfasst.

Mit vielen tollen Erkenntnissen und noch mehr spannenden Fragen, bereiten wir uns nun auch schon wieder auf die Kampagne 2026 vor.

Christine Kersting & Jan Schmottlach